

Anthony G. Siegrist, Participating Witness: An Anabaptist Theology of Baptism and the Sacramental Character of the Church, Princeton Theological Monograph Series, Pickwick Publications, Eugene, Oregon, 2013, 222 S., brosch., ISBN 978-1-62032-488-2

Mit dieser theologischen Dissertation wurde Siegrist, ein mennonitischer Theologe, der bis vor Kurzem am Prairie Bible College in Alberta, Kanada, lehrte 2012 an der University of Toronto promoviert. Anschließend hat er sie noch einmal überarbeitet und ein Jahr später veröffentlicht. Anthony Siegrist hat sich um einen ökumenischen Zugang zur gegenwärtig wieder stark diskutierten Problematik des Taufverständnisses bemüht und sie im weiteren Kontext ekklesiologischer Überlegungen, vor allem bei Karl Barth und Dietrich Bonhoeffer, erörtert. Neben einigen mennonitischen geht er auch auf eine Reihe baptistischer Theologen ein und untersucht sowohl die Grundüberlegungen und in einigen Fällen auch die Schwächen der Tauftheologie und -praxis in den so genannten Believers' Churches. Um es kurz zu sagen, er tritt für ein Taufkonzept ein, das eine hohe Priorität dem Handeln der Kirche als dem Leib Christi im Akt der Taufe zuspricht, dennoch bemüht er sich, den Aspekt der individuellen Teilnahme des Täuflings am Leben der Kirche zu bewahren. Er glaubt, dass die Täufer das Risiko eingegangen seien, das voluntaristisch-individualistische Element zu stark zu betonen, so dass der Kirche gelegentlich der Anspruch abgesprochen wurde, die Taufe zu legitimieren. Das Beispiel eines sehr jungen Kindes, das mit eigenen Worten die Bereitschaft signalisiert, Christus nachzufolgen, ohne wirklich zu verstehen, was eine solche Verpflichtung zur Teilnahme am Leib Christi bedeutet, bringt den Niedergang eines voluntaristischen Taufverständnisses zum Ausdruck, sofern es ausschließlich die persönliche Entscheidung des Individuums zur Geltung bringt. Diese Untersuchung ist ein dogmatischer, kritischer, konstruktiver Versuch, das Gleichgewicht zwischen den menschlichen und göttlichen Elementen des Handelns im Akt der Taufe zu beschreiben.

Siegrist meint, dass beide traditionellen Lehren von der Taufe, sowohl Taufe als Bekenntnis als auch Taufe als Sakrament der Kirche, die subjektiven oder objektiven Weisen darstellen, wie die menschlich-göttlichen Beziehungen in der Taufe gesehen werden (S. XII). Die sakramental-rituelle Bedeutung der Taufe könnte mit seinem Konzept des »teilnehmenden Bekenntnisses« besser in der Tradition der Kirche der Gläubigen zum Zuge gebracht werden als bisher und die Tendenz außer Kraft setzen, den Bekenntnischarakter der Taufe ausschließlich in einer Aktion des Menschen zu sehen. Obwohl Siegrist ausdrücklich meint, kritisch mit der Theologie John H. Yoders umzugehen, stützt

er sich doch sehr auf dessen theologische Interpretation der Taufe. Auf andere Mennoniten geht er nur wenig ein und abgesehen von seinen Hinweisen auf Pilgram Marpeck ist sein Verständnis von den Anfängen und der Entwicklung der Taufe in der mennonitischen Tradition eher begrenzt. Siegrists Argumentation bezieht sich hauptsächlich auf zeitgenössische nordamerikanische Theologen, und deshalb wird sie vor allem für diejenigen wertvoll sein, die sich für deren Theologie interessieren.

Siegrist ist der Meinung, dass die Taufe »nicht nur ein gemeinschaftliches Ritual oder eine zeichenhafte, symbolische Repräsentation einer spirituellen Realität« sei, sondern dass sie »in der vermittelnden Rolle der Kirche als ein Ereignis, das Gott eingesetzt hat, um die göttliche Gnade spürbar zum Zuge zu bringen«, funktioniert. »Durch den Geist wird sie zu einem willkommenen und belebenden Akt der Kirche; sie ist auch ein Akt, der in die Nachfolge Jesu einübt, in der die Täuflinge durch die Teilnahme an seinem Tod und seiner Auferstehung neu geformt werden.« (S. 150).

Siegrist legt das Augenmerk nicht auf die Bedeutung der Taufe, sondern auf ihre Funktion (S. 151). Als »teilnehmendes Bekenntnis« nimmt die Taufe »am sakramentalen Charakter der Kirche teil (...), sowohl als Antwort als auch als wirkender Akt« (S. 157). Die Taufe umfasst »zwei relevante Elemente«, zunächst ist sie »das ursprüngliche erlösende Werk, das von Christus vollbracht wurde« und dann ein »Bekenntnis der versammelten Gemeinde, das Christi Werk stattgefunden hat und in neuen Mitgliedern- der Kirche wirksam ist«. Der Akt der Taufe »als Bekenntnis wird von Leben, Tod und Auferstehung Christi, unterschieden, wenn auch von ihm bestimmt« (S. 157 f.). So »vermittelt« die Taufe »die Erlösung, die in Jesus vollbracht wurde, sie bezeichnet und bewirkt die Aneignung der Erlösung Christi als Teilnahme an seinem Leib« (S. 158).

Im 1. Teil erörtert Siegrist, warum das Verständnis der Glaubenstaufe neu konzipiert werden muss (Kap. 1 und 2); im 2. Teil nimmt er die Theologie Pilgram Marpecks und Dietrich Bonhoeffers in Anspruch um herauszufinden, wie das in der Beziehung der Kirche zu Christus und dem Heiligen Geist geschieht; und im 3. Teil entwickelt er das Konzept »des teilnehmenden Bekenntnisses«. Hier zieht er die Analogie des Eheversprechens heran, in dem der sakramentale Akt die Zustimmung beider Ehepartner erforderlich macht, ein voluntaristisch-subjektiver Akt, der aber letztlich objektiv von der Kirche bestimmt ist. Obwohl Siegrist beteuert, dass sein Zugang ökumenisch ist, gibt seine Untersuchung bedauerlicherweise kaum zu erkennen, dass der Autor sich um die Texte des Ökumenischen Rates der Kirchen bemüht hat, die von den Auseinandersetzungen über das rechte Verständnis der Taufe berichten und versucht haben,

einige Fragen zu klären, die auch Siegrist beschäftigen. Während er von der Diskussion unter nordamerikanischen Theologen reichlich Gebrauch macht, frage ich mich, ob seine Untersuchung nicht wirkungsvoller ausgefallen wäre, wenn er eine kritische Untersuchung der konfessionellen Texte und Berichte von den ökumenischen Konsultationen ins Auge gefasst hätte, in denen einige derselben Fragen erörtert wurden, die auch er zu beantworten versucht. So hätte seine Studie eine größere Relevanz für die fortdauernden Bemühungen um das Gleichgewicht zwischen den göttlichen und menschlichen Elementen im Taufgeschehen gehabt. Noch wartet die praktische theologische Aufgabe auf weitere Untersuchungen.

Jonathan Seiling

Sabine Dittrich, Im Schatten der Verschwörung. Liebe und Verrat in Zeiten der Reformation. Neufeld Verlag, Schwarzenfeld 2015, 153 S.; ISBN 978-3-86256-062-2, auch als E-Book, ISBN 978-3-86256-764-5.

Die Rezeptionsgeschichte Thomas Müntzers (ca. 1489-1525) spiegelt sich auch in literarischen Arbeiten wider, die in ihrer Anzahl und in ihrer Wirkung nicht zu unterschätzen sind. So weist die Müntzer-Bibliographie ab 1795 mehr als 200 Titel nach, die unterschiedliche literarische Gattungen und Genres repräsentieren. Auch in unseren Tagen reizt es Autoren, über ihn und sein Wirken in der Reformations- und Bauernkriegszeit in Thüringen zu schreiben. So verfasste jüngst Sabine Dittrich die historische Erzählung »Im Schatten der Verschwörung. Liebe und Verrat in Zeiten der Reformation«. Der Titel hält sein Versprechen. Und da historische Romane und Erzählungen, zumal mit nachvollziehbarem Lokalkolorit, viel Zuspruch finden, wird auch Sabine Dittrichs unterhaltsam geschriebenes Werk ihr Publikum ansprechen. Literaten, die sich Thomas Müntzer und den Akteuren dieser Zeit zuwenden, stoßen auf manche Schwierigkeiten, denn das historische Wissen über den Seelsorger und eigenwilligen Theologen weist große Lücken auf. Beispielsweise kann niemand mit Bestimmtheit sagen, wie Thomas Müntzer ausgesehen hat. Über seine Frau Ottilie von Gersen ist nur wenig bekannt, und völlig ergebnislos blieb bislang die Suche nach seinem Sohn. Somit bleibt das Schreiben ein Wagnis im mehrfachen Sinn: Die Schriftsteller sind herausgefordert, sich mit den historischen Verhältnissen in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts sowie mit der Biografie Müntzers und seinem Werk bekannt zu machen und zugleich ihre schriftstellerische Phantasie einzubringen. Sabine Dittrich stellte sich diesen Aufgaben und machte sich mit Fachliteratur